

Der kleine Händler (Kai, The Vendor)



Inhalt

Der Kurzspielfilm begleitet den jungen Straßenverkäufer Kai durch die shanty town von Ndeeba in der ugandischen Hauptstadt Kampala. Um sich Geld zu verdienen und seinen Traum erfüllen zu können, eine Schule zu besuchen, verkauft der Junge mit seiner Mutter Essen und Kleinigkeiten. Doch die Menschen in seiner neuen Umgebung sind ihm nicht alle wohlgesonnen.

Der kleine Händler (Kai, The Vendor)

Ein Film von Robert Nyanzi
Uganda, 2016, Kurzspielfilm, 17 Minuten

Sprachfassung: Originalfassung mit deutschen Untertiteln
Altersempfehlung: ab 9 Jahren

Buch und Regie: Robert Nyanzi
Co-Regisseur: Jean Luc Habyarimana
Kamera: Maxwells Kayongo, Jean Luc Habyarimana
Schnitt: Maxwells Kayongo
Produktion: Fused Dots
Mit Micheal Ssedinda, Salome Elizabeth Bwamimpeke,
Robert Serunkuuma, Kalema Deo

Der kleine Händler (Kai, The Vendor)

Inhalt

Der 11-jährige Kaijuka, auch Kai genannt, zieht mit seiner Mutter in eine neue Wohngegend in der informellen Siedlung von Ndeeba in Kampala. Kais größter Wunsch ist es, zur Schule gehen zu können. Doch seiner Mutter und ihm reicht das Geld gerade so zum täglichen Leben. Um das Schulgeld auftreiben zu können, verkauft Kai in den Straßen, Kneipen und Geschäften des Viertels gegrilltes Fleisch, Obst und andere Kleinigkeiten. Nach und nach lernt der Junge seine neue Umgebung kennen. Meist ist er dabei ganz alleine unterwegs. Als er auf eine Gruppe junger, herumlungender Männer stößt und einer von ihnen seinen Grill umwirft, legen die anderen zur Entschädigung Geld zusammen.

Trotz der Schwierigkeiten, als Straßenverkäufer Fuß zu fassen, gewinnt Kai allmählich Vertrauen und seine Hoffnung, bald genug Schulgeld verdient zu haben, wächst. Mit seinem Ziel vor Augen geht Kai Tag für Tag an seine Arbeit. Als er erneut bei der Gruppe von Männern vorbeikommt, sind diese zwar nicht an seinen Bananen interessiert, versprechen ihm aber, zu helfen, seine Kundschaft zu vergrößern – sofern er ihnen einen Gefallen tut. Was anfangs nach einem vertrauensvollen und freundschaftlichen Kontakt aussieht, entpuppt sich jedoch bald als Falle: Die Männer locken den unwissenden Jungen in einen Hinterhalt, um ihn in einen Diebstahl zu verwickeln. Gerade noch rechtzeitig schafft es Kai zu fliehen. Doch als die Gang von der Polizei gefasst wird, steckt auch er in Schwierigkeiten und wird von den Anwohnern zu Unrecht beschuldigt. Nicht einmal der Ortsvorsteher, bei dem er Hilfe sucht, glaubt ihm. Als Dieb stigmatisiert, wird Kai mit Stockschlägen bestraft. Er und seine Mutter müssen befürchten, die gerade gewonnene Kundschaft zu verlieren. Doch der entschlossene Junge lässt sich durch den Zwischenfall nicht von seinem Bestreben abbringen: Er kennt seinen Traum und weiß, dass er zu dessen Erfüllung die Sache selbst in die Hand nehmen muss.



Würdigung und Kritik

In seinem ersten Kurzfilm erzählt Regisseur Robert Nyanzi die Geschichte eines Jungen, der – wie ca. 3 Millionen andere Kinder in Uganda – von Kinderarbeit betroffen ist und nicht zur Schule gehen kann. Anhand der Lebenswelt Kais bringt die in authentischen Bildern präsentierte Erzählung die gesellschaftlichen Bedingungen des Landes konzentriert auf die Leinwand und öffnet dabei gleichermaßen den Blick für die Herausforderungen und Gefahren, die für die junge Generation bestehen, wie für die Chancen und Möglichkeiten, die ergriffen werden können, um gegebene Verhältnisse zu verändern.

Wie bereits der Titel des Films verdeutlicht, wirft *Der kleine Händler (Kai, The Vendor)* einen Blick auf den von Arbeit dominierten Alltag des 11-jährigen Straßenverkäufers. Aus den Augen des Jungen erzählt, nimmt der Film die Betrachterinnen und Betrachter dabei mit durch die Straßen des Viertels. Wie Kai, der mit seiner Mutter neu in die Nachbarschaft gezogen ist, entdecken auch die Zuschauer Stück für Stück eine fremde Umgebung. Sie kommen mit Kai an Kneipen, Geschäften und Häusern vorbei und über die Kundschaft in Kontakt mit den Menschen vor Ort. Kai ist dabei auf sich alleine gestellt, muss lauende Gefahren erkennen, Möglichkeiten abwägen und sich seinen Weg bahnen.

Selbst in den shanty towns von Kampala aufgewachsen, hat sich Regisseur Robert Nyanzi bewusst dazu entschieden, in einer realen »Slum«-Umgebung zu drehen und für die Figur Kais einen Jungen zu gewinnen, der aus der Gegend kommt und das Leben vor Ort kennt. Auf diese Art und Weise gelingt es dem Film, einen bemerkenswert authentischen und eindrucksvollen Einblick in das Leben im dargestellten Viertel zu geben und zugleich wesentliche gesellschaftspolitische Themen aufzufächern: Nicht nur die schwierigen Lebensbedingungen vieler Kinder allein-erziehender Mütter und die Armut in den shanty towns der ugandischen Großstadt, auch die damit verbundene Kinderarbeit und der mangelnde Zugang zu Bildung werden dramaturgisch wie thematisch zu zentralen Elementen des Films.

Der kleine Händler (Kai, The Vendor)



Die diesen Themen übergeordnete Aussage des Films bildet dabei eine Erfahrung, die Regisseur Robert Nyanzi in seinem eigenen Leben in den shanty towns gemacht hat: Mit der Geschichte Kais möchte er zeigen, dass die Entwicklung eines Menschen und dessen Erfolg nicht nur von den eigenen, gesteckten Zielen oder deren Lebenseinstellung abhängt, sondern auch durch das jeweilige, unmittelbare Umfeld geprägt wird. Ob Menschen andere ausnutzen und daraus ihren eigenen Profit schlagen – wie die Gruppe junger Männer, die Kai im Kontext ihrer kleinkriminellen Aktivitäten in Schwierigkeiten gebracht haben – oder ob Menschen andere unterstützen – wie der Direktor der Schule, der Kai und seiner Mutter erlaubt, auf dem Schulhof Mais und andere Kleinigkeiten zu verkaufen und ihm damit, wenn auch bedingt, eine Perspektive schafft – hat einen Einfluss auf die Zukunft eines Menschen.

Und so fordert die fiktive Geschichte, die durch die unverstellten Aufnahmen stellenweise zwischen dokumentarischer Form und Spielfilmstruktur pendelt, das Publikum auf gleich zwei Ebenen zur Auseinandersetzung mit dem Gezeigten auf: Einerseits liefert der Film mit seinen klaren Aufnahmen einen unmittelbaren Einblick in das Leben in der shanty town von Ndeeba und lädt ein, sich angedeutete Verhältnisse und Wechselwirkungen verständlich zu machen und die zentralen Themen des Films zu vertiefen.



Andererseits ermöglicht das vieldeutige Ende der fiktiven Erzählung – die Kai bleibt – eine offene und konstruktiv-produktive Diskussion über Chancen und Möglichkeiten, notwendige Veränderungen und mögliche Lösungsansätze. So erhält Kai zwar die Erlaubnis, gemeinsam mit seiner Mutter auf dem Schulhof zu verkaufen, und er scheint durch die gelbe Schuluniform, die er im letzten Bild trägt, auch bereits Teil der Schülerschaft zu sein. Ob er aber auf dem Schulgelände tatsächlich langfristig genug Geld verdienen kann, um am Unterricht teilzunehmen, stellt der Film bewusst zur Diskussion.

Während Kais Geschichte für die Betrachterinnen und Betrachter durchweg leicht zugänglich ist, eckt die filmische Umsetzung an einzelnen Stellen an gängige Sehgewohnheiten an. So bleibt unser an unsichtbare Schnitte gewöhntes Auge an dem ein oder anderen Szenenübergang hängen und unser Gehör muss zur Wahrnehmung eines räumlichen Schalleindrucks verstärkte Aufmerksamkeit hervorbringen.



Auch die teilweise unbekannten Erzählformen in Bild und Musik mögen für die europäisch geprägten Kinogänger beim ersten Sehen möglicherweise seltsam demonstrativ wirken. Diese Differenzen in der filmischen Umsetzung können zum einen darauf zurückgeführt werden, dass Kurzfilmformate in ihrer Erzählform experimenteller gestaltet werden können als Langfilme. Auch kulturell unterschiedliche Erzählkulturen spiegeln sich im filmischen Erzählen wider. So integriert der Film an gleich zwei Stellen aus dem Off gesungene Passagen, die bewusst als Merkmale der spezifisch afrikanischen Erzähltradition gesehen werden können, in der die mündliche Überlieferung und der Sprechgesang eine zentrale Rolle spielen. An anderen Punkten weist das Erstlingswerk des ugandischen Regisseurs wiederum einfache Stolperstellen auf, die auf die Produktionsbedingungen zurückgeführt werden können. Sehr kleine Budgets, fehlende oder selbst gebastelte Technik und Teams aus Amateuren, machen sich dabei ebenso bemerkbar wie die fehlende Praxiserfahrung im Schnitt oder der Tonbearbeitung.

Der kleine Händler (Kai, The Vendor)



Dass der Film die Zuschauerinnen und Zuschauer damit in der Rezeption irritiert, ist jedoch zugleich eine besondere Chance: Denn das, was wir sonst nicht wahrnehmen und hinterfragen, weil es für unser Auge unsichtbar bleibt, öffnet uns hier den Blick auf das Filmische und lässt uns nach dem Filmschaffen selbst fragen. In diesem Sinne fordert uns der Kurzspielfilm *Der kleine Händler* dazu auf, die inhaltlich-thematische nicht ohne die filmisch-technische Ebene des Films und beide in Bezug auf ihre jeweiligen Kontexte zu betrachten.

Montageregeln und Unsichtbarer Schnitt

Als Montage bezeichnet man beim Film die Aneinanderreihung einzelner Bild- und Tonfolgen zur Erzeugung sinnhafter (bspw. kausaler, räumlicher, zeitlicher) Zusammenhänge. Durch die Montage wird somit die Handlung eines Films aufgebaut und Bedeutung generiert. Der zugehörige handwerkliche Vorgang wird Schnitt genannt. Mit der Zeit haben sich verschiedene Montageregeln durchgesetzt, die u.a. zum Ziel haben, die Bildfolgen so aneinander zu reihen, dass der einzelne Schnitt für die Betrachterinnen und Betrachter beinahe unsichtbar wird. Hierzu gehören zum Beispiel die Regeln, dass längere Szenen zur raum-zeitlichen Orientierung mit einer Totale eröffnet werden, dass Bildersprünge, sogenannte »Jump Cuts«, vermieden werden oder die Kameras bei einem Standortwechsel um mindestens 30° verrückt werden sollten. Weicht die Montage von den konventionalisierten Formen des Schneidens ab, nehmen Betrachter die visuelle Konstruktion wahr und fallen »aus der Handlung«. Dies irritiert oder kann als »Filmfehler« wahrgenommen werden. Manchmal ist ein sichtbarer Schnitt jedoch aus einem künstlerischen Anliegen heraus explizit gewünscht.

Quelle: N. Borstnar / E. Pabst / H.-J. Wulff:
Einführung in die Film- und Fernsehwissenschaft.
UVK Verlagsgesellschaft mbH, Konstanz 2008,
2. Auflage.

Themen und Hintergrundinformationen

Zur politischen und gesellschaftlichen Entwicklung Ugandas

Uganda ist ein ostafrikanischer Binnenstaat und zählt trotz guten Wachstumsraten zu den ärmsten Ländern der Welt. Die meisten der 39,5 Mio. Einwohner leben auf dem Land und sind im Agrarsektor tätig. Nur knapp 17% der Bevölkerung verteilen sich auf die Städte, davon leben allein über 2 Mio. in der Hauptstadt Kampala, in die immer mehr Menschen auf der Suche nach Arbeit strömen. Zu den großen Aufgaben des Landes zählen neben der Armutsbekämpfung beispielsweise die Entwicklung des Bildungs- und Gesundheitssystems oder infrastrukturelle Maßnahmen wie der Ausbau des Stromnetzes und der Energieversorgung im Allgemeinen.

Politisch wird das Land seit über 30 Jahren von Präsident und Staatschef Yoweri Museveni geführt. Dieser setzte für das Land entscheidende wirtschaftliche und demokratische Entwicklungsprozesse in Gang. Unter dem autoritären Führungsstil seiner Regierung weist das politische System allerdings nur zu Teilen demokratische Strukturen auf. Im Norden des Landes herrschte von 1987 bis 2007 ein Bürgerkrieg, der durch den religiös und politisch motivierten Aufstand der Lord's Resistance Armee ausging. Zwischen 25.000 und 66.000 Kinder und Jugendliche wurden im Zuge des Konflikts entführt, als Kindersoldaten zwangsrekrutiert oder zur Prostitution gezwungen. Seit dem Ende des Konflikts hat sich das Land zu einem relativ friedlichen Land Ostafrikas entwickelt. Trotz umfangreicher Reintegrations- und Wiederaufbaumaßnahmen ist der Norden des Landes jedoch auch mehr als zehn Jahre später abgehängt. Die Menschen leiden dort unter einer noch höheren Armutsrate als der Süden des Landes. Zudem beeinträchtigen Korruption und Landkonflikte die Entwicklung der Region.

In den letzten Jahren musste sich Uganda darüber hinaus der enormen Herausforderung stellen, über 900.000 südsudanesischen Geflüchteten aufzunehmen. Die ugandische Flüchtlingsiedlung Bidi Bidi ist heute das weltweit größte Flüchtlingscamp. Gleichzeitig verfolgt Uganda eine großzügige und erfolgreiche Flüchtlingspolitik:



Der kleine Händler (Kai, The Vendor)

Geflüchtete dürfen sich in Uganda frei bewegen und arbeiten, sie erhalten den gleichen Zugang zu Bildung und Gesundheitsleistungen wie die einheimische Bevölkerung. In dem dünn besiedelten Land ergreift die ugandische Regierung durch den Zuzug der Geflüchteten Maßnahmen zum Ausbau der Infrastruktur, die gleichermaßen der zugezogenen wie der einheimischen Bevölkerungsgruppe zugutekommen.

Die Gesellschaft Ugandas ist überdurchschnittlich jung. Mehr als die Hälfte der Bevölkerung in Uganda ist jünger als 15,7 Jahre. Nur ein kleiner Teil der Kinder und Jugendlichen hat Chancen auf einen Schulabschluss. Obwohl in Uganda eine allgemeine Schulpflicht für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren gilt und der Staat den Ausbau von Schulen und Universitäten fördert, bleibt fast jedes fünfte Kind ohne Schulbildung. Grund hierfür sind in vielen Fällen nicht nur lange und beschwerliche Schulwege oder die frühe Verheiratung der Mädchen. Auch die anfallenden Zusatzgebühren für Uniformen oder Bücher hindern die Eltern daran, ihre Kinder zur Schule schicken zu können. Darüber hinaus müssen schätzungsweise 35% der Kinder Arbeit und Schule kombinieren, damit die Familie genug zu essen hat. Dies führt gezwungenermaßen zu hohen Fehlzeiten, großen Abbrecherraten und einer eingeschränkten Leistungsfähigkeit. Überfüllte Klassenzimmer, Lehrermangel oder das hohe Bevölkerungswachstum durch das jährlich ca. eine Million neue Kinder in die Schulen drängen, kommen erschwerend hinzu. Dabei möchten viele Kinder sehr gerne zur Schule gehen. Wer lesen, schreiben und rechnen kann, wird später nicht nur besser bezahlt und hat mehr Zukunftsperspektiven. Eine Grundbildung fördert auch den Zugang zu weiteren Bildungsbereichen wie beispielsweise Gesundheits-, Ernährungs- oder Agrarbildung, die für den Fortschritt des Landes von Bedeutung sind.

Auch der Protagonist des Films ist von diesen Verhältnissen betroffen. Zwar wurden in den informellen Siedlungen von Kampala Bildungseinrichtungen geschaffen, um den Kindern und Jugendlichen innerhalb ihres Viertels Zugang zu Bildung zu ermöglichen. Allerdings sind diese Einrichtungen zumeist in privater Hand (meist kirchliche Träger) und die Zusatzkosten für Kinder wie Kai zu teuer.



Das Leben in informellen Siedlungen und die Shanty Town von Ndeeba

Als informelle Siedlungen werden Viertel oder Siedlungen einer Stadt oder am Rande einer Stadt bezeichnet, die überwiegend aus provisorisch gebauten Behausungen bestehen. Oftmals wird der Begriff im Umgangssprachlichen mit der Bezeichnung Slum gleichgesetzt. Während Slums jedoch ursprünglich heruntergekommene Stadtviertel bezeichnen, sind informelle Siedlungen neu gebaute Viertel, in denen die Einwohner einfache Häuser ohne legalen Grundbesitz bewohnen. Informelle Siedlungen sind in verschiedenen Ländern durch spezifische Strukturen geprägt und haben eigene Bezeichnungen. So spricht man in Brasilien beispielsweise von Favelas, in der Türkei von Gecekondusiedlungen oder in englischsprachigen Ländern von shanty towns. Ndeeba, ein Viertel des im Süden der ugandischen Hauptstadt Kampala gelegenen Stadtteils Rubaga, hat sich heute zu einer wirtschaftlich florierenden Metropolregion entwickelt, in der sich auch einige Banken und Unternehmen angesiedelt haben. In Ndeeba liegt zugleich eine der acht informellen Siedlungen des Stadtteils Rubaga. In der shanty town von Ndeeba, die seit über hundert Jahren besteht, leben über 42.500 Menschen in ca. 8.500 provisorischen Häusern und Unterkünften. Wie in anderen informellen Siedlungen und »Elendsvierteln« sind auch die Bewohner der informellen Siedlung von Ndeeba von der Vertreibung und Zwangsräumung bedroht. Zu den größten Problemen in den shanty towns zählen neben der extrem hohen Bevölkerungsdichte und dem Platzmangel auch die fehlende Infrastruktur, mangelnde Wasserversorgung, ein hohes Krankheitsrisiko und eine starke Wettbewerbssituation hinsichtlich der Arbeitsplätze.

Quellen:

<http://askyourgov.ug/request/37/response/38/attach/2/Rubaga%20Municipality.pdf>
und <https://en.wikipedia.org/wiki/Ndeeba>



Der kleine Händler (Kai, The Vendor)



Um sich sein eigenes Schulgeld zu finanzieren, muss der 11-jährige Kai arbeiten. Laut Gesetz ist Kinderarbeit auch in Uganda unter 14 Jahren verboten. Ungeachtet dessen müssen immer noch mehr als 3 Mio. Kinder arbeiten, so zum Beispiel in der Landwirtschaft oder auf Plantagen, in Steinbrüchen, in Ziegeleien oder Sandminen. In der Stadt versuchen sie als Straßenverkäufer oder in der Bauindustrie Geld zu verdienen. Menschen- und Kinderrechte sind damit beschnitten.

Filme und Kino in Uganda

Ugandas Filmszene ist noch sehr jung und nicht sehr groß. Zwar haben sich in den letzten Jahren einige kleine Produktionsfirmen gegründet, doch fehlende Ausbildungsmöglichkeiten und mangelnde technische Ausstattung erschweren die Entwicklung der Filmlandschaft. Viele ugandische Filmschaffende sind Autodidakten oder versuchen im Ausland an einen Ausbildungsplatz zu kommen. Erst im Jahr 2010 wurde die erste und bisher einzige Filmhochschule des Landes, die Kampala Film School, gegründet. Jährlich wird dort jungen Menschen ein Filmstudium in

allen gängigen Studienfeldern ermöglicht, das mittlerweile auch vom Bildungsministerium offiziell anerkannt wird. Unterstützt wird die ugandische Filmindustrie von der Regierung jedoch nicht. Anderweitige in- und ausländische Förderungen bzw. Koproduktionen mit anderen Ländern sind entsprechend von Bedeutung. Überdies haben sich auch Crowdfunding-Kampagnen und das Internet zu festen Bestandteilen der Filmfinanzierung und Vermarktung entwickelt.

Ugandische Filme werden bis heute überwiegend innerhalb des eigenen Landes rezipiert. Eine wichtige Plattform für die ugandische Filmszene ist das Amakula International Film Festival in Kampala. Das ursprünglich von der niederländischen Kuratorin Alice Smits und dem Amerikaner Lee Ellickson gegründete Festival wurde 2016 von der ugandischen Kulturstiftung Bayimba und der Kampala Film School neu aufgelegt. Austragungsorte sind heute die Filmhochschule, das Uganda Museum sowie ein großes Auto- und Freilichtmuseum. Das Filmprogramm legt einen Fokus auf ostafrikanische Produktionen und wird durch zahlreiche Workshops, Diskussions- und Vernetzungsveranstaltungen begleitet. Damit öffnet das Festival nicht nur neue Horizonte für das einheimische Publikum und die ugandischen Filmschaffenden, es stärkt zugleich das ostafrikanische Kino und schafft eine wichtige Basis für die Weiterentwicklung der ugandischen Filmszene.

Zum Regisseur Robert Nyanzi

Robert Nyanzi lebt und arbeitet als unabhängiger Filmmacher und Leiter der Produktionsfirma Fused Dots Limited in Kampala, Uganda. Neben einem Studium der Film- und Fernsehproduktion an der Universität von Kampala absolvierte er zahlreiche Workshops und Weiterbildungen u.a. im Rahmen internationaler Filmfestivals in Afrika und Europa. Mit *Der kleine Händler (Kai, The Vendor)* drehte er 2015 seinen ersten Kurzfilm, dessen Produktion mit Mitteln des evangelischen Kirchlichen Entwicklungsdienstes gefördert wurde.



Der kleine Händler (Kai, The Vendor)

Didaktische Hinweise

Kurzfilme haben ein großes Potenzial für die filmkulturelle Arbeit. Anders als Langfilme können sie mehrfach gesichtet und damit in ihrer Gänze intensiver betrachtet werden. Kurzfilme geben damit nicht nur gezielt thematische Anstöße, sie diversifizieren auch den Blick auf filmische Formate und das Filmschaffen. Der Kurzfilm *Der kleine Händler (Kai, The Vendor)* ermöglicht dies auf besonders konstruktive Art und Weise.

Für die schulische und außerschulische Filmarbeit mit älteren Grundschulkindern und jüngeren Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I geeignet, knüpft der Film mit der Geschichte Kais an verschiedene Themenbereiche des Globalen Lernens an. Die Grundgestaltung des Films fordert die Betrachter dabei dazu heraus, sich über den kurzen Einblick des Films hinaus im Gespräch sowie durch weitere Recherchearbeiten eigenständig größere Zusammenhänge zu erarbeiten.

Vor der Filmsichtung kann zur Vorbereitung das Themenfeld Schule und Bildung aufgegriffen werden. Dabei kann einführend bereits thematisiert werden, dass der Protagonist des Films sehr gerne zur Schule gehen möchte, aber keine Möglichkeit dazu hat. Gemeinsam kann die Lerngruppe daran anknüpfend Gründe zusammentragen, warum jemand gerne zur Schule gehen möchte. Gleichermaßen bietet es sich an, im Rahmen einer einstimmenden landeskundlichen Auseinandersetzung Zahlen und Fakten zum Land Uganda sowie zum Schulwesen des Landes zu sammeln. Auch Anknüpfungen an andere gesellschaftliche Themen des Films eröffnen eine passende Einstimmung auf die Filmsichtung. Um von Beginn an die Aufmerksamkeit auch auf die produktionstechnische Seite zu lenken, kann auch ein Austausch über eigene Erfahrungen im Produzieren und Rezipieren von Filmen sinnvoll sein.

Nach der Filmbetrachtung kann der Zugang zur Geschichte des Films und ihrer filmischen Umsetzung über eine kontextualisierende Herangehensweise gefördert werden: So wie Regisseur Robert Nyanzi aufzeigen möchte, dass die Entwicklung eines Menschen immer auch von seiner Umgebung abhängt – und der Betrachter sich mit dem sozialen Umfeld Kais zu befassen beginnt – so kann gleichermaßen verdeutlicht werden, dass die Form eines Films immer durch seinen Produktionskontext beeinflusst ist – und das Reflektieren der Entstehungszusammenhänge eine ganzheitlichere Wahrnehmung hervorbringen kann. Zur spielerischen Verzahnung beider Komponenten ist es hilfreich, die Leitfrage »Was wird uns erzählt?« mit der Frage nach dem »Wie wird es erzählt?« und in einem nächsten Schritt mit dem »Warum hat der Regisseur sich dafür entschieden, es genau so zu erzählen?« zu verknüpfen. Nochmaliges Betrachten einzelner Schlüsselszenen kann von Vorteil sein, um einzelne Aspekte auf Bild- und Tonebene besser zu erfassen. Die Fragen nach dem »Was«, »Wie« und »Warum« lassen sich nicht zuletzt auch für eine offene und produktive Besprechung des Filmendes nutzen, mit dem über Problemketten, Lösungsansätze und Zukunftsperspektiven diskutiert werden kann.

Fragen und Anregungen zur inhaltlichen Auseinandersetzung...

- ▶ Warum kann Kai nicht zur Schule gehen?
- ▶ Warum möchte Kai unbedingt zur Schule gehen? Welche Bedeutung hat die Schule für Kai?
- ▶ Wo und wie leben Kai und seine Mutter? Was erfahren wir im Film über das Zuhause der beiden?
- ▶ Was versteht man unter einer informellen Siedlung? Was ist eine shanty town?
- ▶ An welchen Orten kommt Kai bei seiner Arbeit als Straßenverkäufer vorbei? Wem begegnet er? Wie verhalten sich die Menschen ihm gegenüber?
- ▶ Was erzählt die letzte Einstellung / das letzte Bild des Films?
- ▶ Was muss sich ändern, damit Kai zur Schule gehen kann?
- ▶ Warum müssen so viele Kinder in Uganda arbeiten, obwohl auch dort Kinderarbeit verboten ist? Welche Arbeiten werden von Kindern übernommen?
- ▶ Wie kann die Situation von Kai und anderen Kindern verbessert werden?

Zur filmischen Auseinandersetzung...

- ▶ Wie wird der Film wahrgenommen? Wie wird er in die eigenen Seherfahrungen eingeordnet?
- ▶ Wie wird die Geschichte von Kai erzählt? Welche Bilder und Töne zeigt uns der Regisseur, um Kais Geschichte zu erzählen?
- ▶ Was ist der Unterschied zwischen einem Spielfilm und einem Dokumentarfilm? Ist *Der kleine Händler (Kai, The Vendor)* ein Spiel- oder ein Dokumentarfilm? Woran lässt sich das festmachen?
- ▶ Inwiefern weicht der Film in Bild und Ton von unseren Sehgewohnheiten ab?
- ▶ Gibt es Stellen im Film, die seltsam oder gar »fehlerhaft« wirken? Was ist ungewohnt?
- ▶ Warum wirken die Szenen ungewohnt? Was zeigen sie uns auf?



Der kleine Händler (Kai, The Vendor)

Literaturhinweise und Links

Informationen, Kartenmaterial und weitere Materialien zum Land Uganda auf dem Länder- Informations-Portal:

www.liportal.de/uganda/

Informationen zum Land Uganda auf der Seite des BMZ (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung):

www.bmz.de/de/laender_regionen/subsahara/uganda/index.html

Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung/ bpb zum innerstaatlichen Konflikt in Nord-Uganda

www.bpb.de/internationales/weltweit/innerstaatliche-konflikte/54675/nord-uganda

Informationen und Materialien zu Uganda für Kinder

www.kinderweltreise.de/kontinente/afrika/uganda/daten-fakten/

»Luxusgut Bildung in Uganda. Ein Protokoll. Wenn das Schulgeld nicht reicht « von Julierre Nabaale und S. Schlindwein, erschienen auf taz.de am 14.12.2009:

www.taz.de/!5151052/

Infotext »Schulen in Uganda« der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster

www.reflectories.de/assets/media/document/SDG2_M2.pdf

»Chaotische Bildungsreform in Uganda. Stipendien streichen ohne Plan« von S. Schlindwein, erschienen auf taz.de am 30.08.2017:

www.taz.de/Chaotische-Bildungsreform-in-Uganda/!5437138/

UN-Kinderrechtskonvention:

www.kinderrechte.de/kinderrechte/un-kinderrechtskonvention-im-wortlaut/

Online-Portal »Für Kinderrechte« für Kinder:

www.fuer-kinderrechte.de/

Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung/ bpb zum Thema Kinderarbeit

www.bpb.de/nachschlagen/zahlen-und-fakten/globalisierung/52687/kinderarbeit

»Die Menschen haben ein Recht auf Stadt«, bpb-Interview mit Prof. Dr. Anna Tibaijuka, ehemalige Direktorin von UN-Habitat, dem Siedlungsprogramm der Vereinten Nationen:

www.bpb.de/mediathek/357/die-menschen-haben-ein-recht-auf-stadt

»Urbanisierung, Megastädte und informelle Siedlungen«, Artikel aus der Beilage »Aus Politik und Zeitgeschichte 20-21/2014« der Bundeszentrale für politische Bildung/bpb zum Thema Wohnen:

www.bpb.de/apuz/183456/urbanisierung-megastaedte-und-informelle-siedlungen?p=all

Filmhinweise

Die Straße gehört uns –

Filme zum Thema Kinder auf der Straße

Themen-DVD mit acht Dokumentar- und Kurzspielfilmen verschiedener Autor/innen; Hintergrundinformationen und Arbeitshilfen

Gesamtspieldauer: ca. 140 Min.; geeignet ab 6 Jahren

Bezug DVD: www.ezef.de

Kinderwelt – Weltkinder

Themen-DVD mit acht Dokumentar- und Kurzspielfilmen verschiedener Autor/innen; Hintergrundinformationen und Arbeitshilfen

Gesamtspieldauer: ca. 206 Min.; geeignet ab 6 Jahren

Bezug DVD: www.ezef.de

Amal

Regie: Ali Benkirane

Marokko, Frankreich 2003, Kurzspielfilm 17 Min.

Teil der acht Filme umfassenden Themen-DVD

Anna, Amal und Anousheh – Mädchen zwischen Rollenmustern und Selbstbestimmung

Bezug DVD: www.ezef.de

Ein Zeichen der Hoffnung (La Señal)

Regie: Leandro Pinto Le Roux

Deutschland, Peru 2016, Dokumentarfilm 30 Min.

Bezug DVD: www.ezef.de

Impressum:

Herausgeber:

EZEF – Evangelisches Zentrum für

Entwicklungsbezogene Filmarbeit

Kniebisstraße 29

70188 Stuttgart

Telefon: +49-(0)711-28 47 243

Fax: +49-(0)711-28 46 936

info@ezef.de

www.ezef.de

Autorin Arbeitshilfe: Lisa Haußmann

Redaktion: Bernd Wolpert

Grafische Gestaltung Arbeitshilfe, Cover:

Uli Gleis, Tübingen

Grafische Gestaltung der Menüs: K2, Berlin; Gunter Krüger